

# Hallische Zeitung

im G. Schweifche'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweifche'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

№. 164.

Halle, Sonnabend den 16. Juli  
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Frankfurt a. M., d. 14. Juli, Abends. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Bundestages trugen Oesterreich und Preußen darauf an, eine Aufforderung analog der an Oldenburg erlassenen, an den Erbprinzen von Augustenburg zu richten, daß er seine Ansprüche auf die Erbfolge begründen möge. Die Abstimmung wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.

Danzig, Freitag d. 15. Juli. (Tel.) Nach einem Extrablatt der hiesigen Zeitung hat gestern ein dänischer Parlamentär-Offizier die Einstellung der Feindseligkeiten von dänischer Seite angezeigt.

Hamburg, d. 14. Juli, Abends. (Tel.) „Flyveposten“ vom 13. d. vernimmt, daß die dänische Regierung bereits am Montag Schritte gethan, um wegen eines Waffenstillstandes auf längere Zeit mit Oesterreich und Preußen zu unterhandeln.

London, d. 14. Juli. (Tel.) Die hiesige Regierung hat die Mitteilung erhalten, daß Dänemark bei den deutschen Großmächten um einen Waffenstillstand beufus der Einleitung von Friedensverhandlungen nachgesucht hat.

Karlsbad, d. 13. Juli. (Tel. d. Boh.) Seit heute Vormittag befindet sich Baron Breton, dänischer Kammerherr, hier. Er richtete einen Brief an Bismarck, worauf ein zweimaliger Besuch des preussischen Ministerpräsidenten bei ihm stattfand. Um 4 Uhr hatten Beide Audienz beim Könige von Preußen, die über eine Stunde dauerte. Der Inhalt der Verhandlungen ist unbekannt.

Die neueste Nummer der ministeriellen „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Wenn die „Köln. Ztg.“ sich aus London telegraphiren läßt, daß am Dienstag ein Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark abgeschlossen sei, so wird dies einfach durch die Operationen auf dem Kriegsschauplatz widerlegt. Dagegen ist es Thatsache, daß Waffenstillstands- und Friedensgesuche von Kopenhagen aus an die Höfe von Berlin und Wien abgegangen sind. Daß dies, wie der „Morning Star“ sagt, auf Grund von Anträgen geschehen sein sollte, welche die Schleierlinie als Grenze fordern, ist wohl nicht gut zu erwarten. Die Dinge sind so weit vorgeschritten, daß das Kopenhagener Kabinet nicht mehr an dem Grundsatz festhalten kann, so wenig als möglich zu bieten, um durch langwierige Transaktionen so billig wie möglich davon zu kommen. Die letzten Erfolge unserer Waffen, welche den letzten Theil von Schleswig in den Besitz der deutschen Mächte brachten, sind eine Thatsache, die schwer ins Gewicht fällt; von einer Theilung Schlesiens kann nicht mehr die Rede sein, und nachdem der dänische Uebermuth die Waffenstillstandsanträge Preußens noch vor wenigen Tagen zurückgewiesen, kann auch von einem Waffenstillstand nicht die Rede sein, wenn in demselben nicht die Grundlagen des Friedens in der oben bezeichneten Weise enthalten sind. — Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ bestärkt in formellster Weise diese schon früher von uns ausgesprochene Ansicht.

Unter dem Grafen Carl Moltke war Schleswig der Stummelplatz der zügellosesten, ihren Haß gegen die Deutschen nie verlungerten Tyranni. Alle richterlichen, alle Oberger- und Gemeindebeamten, mit sehr wenigen Ausnahmen, außerdem Verwaltungsbeamte jeglicher Art, Hunderte von Predigern und Schullehrern legte er ab. Zu ganzen Schiffsladungen kamen dänische Amtsbewerber an, von dem Volke als „Lebrotmänner“ bezeichnet, um in die erledigten Stellen einzutreten. Außer Dänen fanden meistens nur schlecht berückichtigte Inbiv-

duen Anstellung, welche die Gelegenheit benutzten, sich dem Machthaber für dessen Zwecke zur Verfügung zu stellen. Mit solchen Werkzeugen konnte Graf Moltke etwas ausrichten, und er hat auch wirklich mit so ausgefuchter Perfidie in Schleswig gewirtschaftet, daß die tiefe Verachtung der Schleswiger gegen alles dänische Regiment bis zu dieser Stunde nicht wieder auszurotten gewesen ist. Derselbe Mann wird von unseren Konservativen, welchem die Niederwerfung der dänischen Demokratie weit mehr am Herzen liegt, als die Befreiung der Herzogthümer, seiner feudalen Gesinnung wegen gehätselt, und wenn die „N. A. Z.“ sagt, ein Kabinet Moltke würde wohl vor einem Jahre den Krieg vermieden haben, so können wir uns nur Glück wünschen, daß der berücksichtigte gewalthätige Unterdrücker aller nationalen Lebenskeime in deutschen Landestheilen, dieser konservative Graf Moltke, nicht früher am Ruder gewesen ist. Was soll man dazu sagen, daß das offiziöse Blatt es nur deshalb für notwendig hält, daß die deutschen Mächte an ihren Forderungen festhalten, weil man keine Gewähr dafür habe, daß der Graf Moltke nicht wieder von der Demokratie verdrängt werde! Mehr Flüche als ihm, sind keinem Dänen aus dem Herzogthümern gefolgt! Hoffentlich sind die Ereignisse jetzt zu weit gediehen, als daß der Graf noch viel schaden könnte. (V. B.-S.)

Die offizielle „Karlsr. Ztg.“ spricht sich gegen den Bundesbeschluss vom 7. d. Mis. aus, durch welchen bekanntlich der Großherzog von Oldenburg zur Begründung seiner Erbansprüche aufgefordert wird. Dieser Beschluss sei nicht in Einlang zu bringen mit dem einstimmigen Bundesbeschluss vom 2. Juni, welcher das Recht des Herzogs von Augustenburg als das bestbegündete anerkennt, und dem Bund entgleite auf diese Weise die Gerechtigkeit, jeder Zögerungspolitik durch die positive Uebung seiner kompetenzmäßigen Befugnis ein Ende zu machen. Da dem Großherzog von Oldenburg kein größeres Recht als jedem Anderen sich Anmelden zustehe, so sei es dadurch in die Hand jedes entfernten Agnaten und Kognaten des oldenburgischen Hauses gelegt, die Herkennung eines geschnitzten Zustandes in Schleswig-Holstein und die Verwirklichung der allein begründeten Erbschaft zu verzögern. Nach dem Beschluss vom 2. Juni, der eine solche Norm enthalte, könne der Bund nur den Herzog Friedrich anerkennen und einsehen und müsse er etwaige andere Prätendenten auf den Weg des Austrägalgerichts verweisen.

Ueber den Vormarsch der preussischen Truppen im nördlichsten Fütland fehlen noch nähere Nachrichten, und bei der eingetretenen Absperrung und der den Zeitungen auferlegten Enthaltung wird überhaupt künftig nur noch über vollkommen vollendete Thatsachen berichtet werden können. Zur Orientirung bringt die „Kreuztg.“ folgende geographische Notizen. Die Entfernung von Kolbing an der Südgrenze Fütlands bis nach Aalborg beträgt auf der großen Straße ungefähr 27 Meilen. Gegenüber von Aalborg am nördlichen Ufer des Eymsofords liegt der kleine Marktflecken Sundby und von dort gibt die große jütsche Längensstraße genau nordwärts bis zu dem Flecken Hjöring (etwa 6½ Meilen von Aalborg), biegt dort scharf im rechten Winkel nach Osten um und führt noch 5 Meilen weiter nach dem durch eine kleine Citadelle (Fadstrand) oder durch neuerdings aufgeworfene Schanzen besetzten kleinen Hafenplaz Frederikshavn am Kattegat. Dort, so wie südlich davon in Sæby (gegenüber der Insel Læsø) sind auch die Hauptplaz für Ein- und Ausschiffung der Truppen u. s. w. gewesen. Daß die Straße in so schnurgeraden Linien läuft und bei Hjöring sich nicht weiter nach Norden fortsetzt, hat seinen Grund in der Beschaffenheit des Landes. Sand und Sumpf haben sich in dasselbe getheilt, aber so, daß weder dem einen, noch dem andern durch Kultur viel abzugewinnen ist. Schon südlich von Aalborg beginnt das Land diesen Charakter anzunehmen. Dort findet sich z. B. in der Nähe der Seeflässe ein ausgebreitetes Sumpfsgebiet, Lila-Wild-Mose ge-

nannt, das den Namen des „kleinen“ nur trägt im Gegensatz zu dem Store Wild-Nose, welches sich westlich von der Straße nach Hörning zwischen der Ny-Na und der Lindholms-Na ausbreitet. Nördlich von Hörning weicht die Westküste, an welcher hier der Flugland so überwiegt, daß er nicht bloß Aedern, sondern auch ganzen Dittschaffen gefährlich wird, immer mehr zurück, bis das Land endlich in die mit dem Sagenshorn (Leuchtturm) endende Spitze ausläuft. Der Ort Sagen (mit etwa 1100 Einwohnern) liegt in einer Meilen weiten Sandfläche an der Ostküste; Gammel-Sagen (Alt-Sagen) an der Westküste hat größtentheils verlassen werden müssen, weil der Flugland die hölzernen, mit Stroh gedeckten Häuser verschüttete, und die Bewohner sind nach der Ostküste übergesiedelt.

Das dänische Kriegsministerium machte unterm 12. Juli folgende Mittheilung von der Armee: Der Feind hat vorgestern Nachmittag Alborg besetzt. Westlich von der Insel Barsø (nordöstlich von Apenrade, vor der Sjener-Bucht), welche gleichfalls besetzt worden, ist eine neue Batterie an der Küste Schleswigs angelegt worden. Von Fühnen ist nichts Neues zu melden. — Vom Kriegsministerium ist ein ausführlicher Bericht über den Kampf am 18. April (Erfürmung der Düppeler Schanzen) ausgegeben. Der Verlust unsererseits beträgt an Todten, Verwundeten und Gefangenen im Ganzen 4846 Mann (darunter 110 Offiziere und 1 Art.).

Die Provinzial-Zeitung von Morø, Insel im Lynnsfjord, beklagt den Vandalismus des dänischen Kapitäns Lecht, welcher 300 Boote der arbeitsamen Fischer der Insel Furland in diesem Fjord habe zerschlagen lassen, damit sie nicht dem Feinde in die Hände fielen, obwohl das Dampfschiff, welches die Soldaten zu diesem Zwecke ausschiffte, sehr leicht die Boote wegführen konnte, wodurch wenigstens den armen Bewohnern das Mittel erhalten geblieben wäre, später sich ihren Lebensunterhalt mit Fischfang wieder zu erwerben.

In einem Bericht des „Alt. Merkurs“ aus Sonderburg heißt es: „Wer noch die früheren Verschanzungen der Dänen auf der Insel sehen will, der muß sich beeilen; denn täglich fällt ein Werk der Zerstörung zum Opfer. Die Laufgräben in und um Sonderburg sind bereits ausgefüllt und man glaubt lauter Feldwege durch die üppigen Kornfelder zu sehen. Die große Kirchenschanze macht am meisten Arbeit, es arbeitet eine große Menge Soldaten und Private an der Rafrung dieses wahrhaft stolzen Werkes; aber in höchstens 2 Tagen wird auch dieses der Erde gleich gemacht sein. Auf derselben Koppel, auf der die große Schanze erbaut, ist der Park für die eroberten Geschütze und Fuhrwerke aller Art. Aus den Schanzen in und um Sonderburg stehen dort augenblicklich 36 Stück verschiedenen Kalibers aufgeschafte, doch sind schon mehrere nach Sundewitt geschafft. Im Ganzen wird die Zahl der eroberten Geschütze 60 überschreiten. Zwischen hier und Höruphaff, sowie auf Rehenis streifen beständig Kommandos umher, um das zurückgelassene Material den Bauern abzunehmen, bei denen man eine Menge Sachen, sogar Pferde und Wagen findet. Die meisten Bewohner melden es indes selbst an, wenn sie Sachen in ihren Häusern haben, namentlich seit auf Antrag des Kommandirenden der Insel eine Bekanntmachung vom Amtsausschuss erlassen, daß alle diejenigen, welche Waffen oder Material, überhaupt dänisches Eigenthum verborgen halten und nicht angemeldet haben, im Betretungsfalle vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Im Ganzen wird die Stimmung auf der Insel mit jedem Tage besser, es scheint, als wenn die Angst, die die Einwohner bisher ausgefaßt, von ihnen würde; die Deutschgesinnten tragen ihre Gesinnung deutlicher zur Schau als in den ersten Tagen, die Furcht vor einer Landung der Dänen, wenigstens hier in Sonderburg, ist geschwunden. — Die neue Schiffsbrücke wird fleißig frequentirt, sowohl vom Militär als Privaten, doch müssen die Letzteren für ihre Fuhrwerke 8 Sch. Grt. bezahlen. Fußgänger bezahlen 1 Sch.

Das offiziöse „Dresdner Journal“ berichtet: „Angeblich aus der „Flensburger Norddeutschen Zeitung“ ist in Nr. 154 der „Neuen Preussischen Zeitung“ vom 5. d. M. ein Artikel aufgenommen worden über die Feier der Einnahme Alsen's durch preussische Waffen in Rendsburg am 29. Juni, wonach unter Andern die österreichische und preussische Flagge auf dem Paradeplatze aufgezogen, später aber durch eine sächsische Patrouille von ihrem Standorte entfernt und auf dem Hauptwache gebracht worden sei. — Dieser besprechende Artikel hat zu amtlichen Erhebungen Veranlassung gegeben, und ist man in der Lage, über den nähere Sachverhalt Folgendes mitzutheilen: Die beiden Flaggen sind vor der Rendsburger Hauptwache an den Flaggenpfosten der Garnison von einem mit Flaggentüchern handelnden dortigen Bürger, der sich bereits früher verschiedener Ueberriffe schuldig gemacht, ohne alle Erlaubnis aufgezogen worden, obgleich ihm von der holländischen Festungsadministration bemerkt gemacht worden war, daß er dazu die Erlaubnis des Festungscommandanten, des königlich hannoverschen Oberstleutnants Dammers, nachsuchen habe. Nachdem sichere Erkundigungen über die obwaltenden Umstände eingezogen waren, wurde jener Bürger Mittags zwischen 2 und 3 Uhr aufgefordert, auf dem Bureau der Commandantur zu erscheinen, um die notwendigen Erklärungen zu geben und danach beschien zu werden. Dergleichen derselbe sein sofortiges Kommen zusagte, ließ er den Festungscommandanten mehrere Stunden vergeblich warten, bis dieser Abends beim Verlassen des Bureaus der diesen Tag von den Sachen besetzenden Hauptwache den Befehl schickte, die Flaggen jenes Bürgers zu confisciren, welchem Befehle gemäß die Flaggenstücke mit den Flaggen daran weggenommen wurden. Zugleich ist seitens des mehrerwähnten Festungscommandanten bei dem Rendsburger Magistrate über das Benehmen des betreffenden Bürgers Beschwerde geführt und ernste Zurichtung beantragt worden. Der österreichische und der preussische

Stappencommandant in Rendsburg sind über die Thatsachen vollständig unterrichtet, ebenso ist vom Oberstleutnant Dammer über den Vorfall Meldung auf dem Dienstwege erstattet worden. — Man ersieht hieraus, daß die Umstände, welche den an sich allerdings unerwünschten Vorgang herbeigeführt haben, in keiner Weise geeignet waren, die daran geknüpften gefäßigen Betrachtungen zu rechtfertigen.“

**Berlin**, d. 14. Juli. Sr. Majestät der König hat, wie der „Spn. Zig.“ aus Karlsbad gemeldet wird, den Prinzen Johann von Glücksburg nicht empfangen, und eben so wenig daß der Prinz eine Zusammenkunft mit dem Minister-Präsidenten von Bismarck gehabt.

Den verschiedenen Telegraphen-Beamten ist die Weisung zu Theil geworden, Depeschen, die sich auf Schiffsbewegungen und dergleichen beziehen, ohne Weiteres zurückzuweisen. Auch angenommene und demgemäß an dem Dete der Bestimmung eingetroffene telegraphische Depeschen werden, sobald sie Kriegs- oder Schiffsnachrichten betreffen, nicht ausgegeben, was natürlich eine Folge jener Maßregel ist.

Wie man der „Presse“ aus London schreibt, will man im Hotel der dortigen preussischen Gesandtschaft dem Fälscher der vielbesprochenen Depeschen auf der Spur sein. Eine Persönlichkeit, die unter dem Ministerium Schwerin zum Auswärtigen Amte in Berlin in nahe Beziehung stand, und vornehmlich zu geheimen Missionen in mehreren Hauptstädten verwendet und seitdem entlassen wurde, soll der Verfasser der vielbesprochenen Dokumente sein. Dem geheimen expedirenden Sekretär der preussischen Gesandtschaft in London, Hrn. Alberts, soll es gelungen sein, ein umfassendes Beweismaterial zu liefern.

Nach Artikel 8 des Zollvereins-Vertrages vom 23. v. M. ist den Regierungen der noch nicht beigetretenen Staaten Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Nassau und Luxemburg der Beitritt zu dem neugegründeten Vereine bis zum 1. October d. J. vorbehalten. Ist der Anschluß derselben dann noch nicht erfolgt, so werden die Vereins-Regierungen nach der Bestimmung des angeführten Artikels ungeschäm über die alsdann erforderlichen Änderungen in der Zoll-Organisation und Einrichtungen für den Grenzschutz in Verhandlung treten. Indes ist wohl kaum zu befürchten, daß die bisherigen Sonderbündler diese Frist verstreichen lassen, und selbst nicht, daß sie ihren Entschluß bis vor dem unmittelbaren Ablauf derselben aufschieben, da für sie in diesem Falle dem Vernehmen nach die Gefahr nahe tritt, daß die Uebergangsteuer vom Wein u. s. w. nicht aufhört, selbst wenn sie dem Verbands beitreten. Ein Separat-Artikel soll nämlich festsetzen, daß die Bestimmung, nach welcher in keinem Vereinsstaate das Erzeugnis eines anderen Vereinsstaats höher, als das inländische oder als das Erzeugnis der übrigen Vereinsstaaten besteuert werden darf, auf die Behandlung des in Baiern, Württemberg, Großherzogthum Hessen und Nassau erzeugten Weins und Traubenmostes keine Anwendung findet, wenn darüber nicht besondere Verständigung erfolgt.

Über die Vorgänge in der Münchener Zollkonferenz schreibt man dem Wiener „Botschafter“ aus München, d. 11. Juli: „So hätte die Konferenz denn doch noch glücklich ein Resultat erzielt. Freilich sind die Verbündeten Oesterreichs auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen. Bis zum Schlusse haben ausgetreten: Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau. Von den Vertretern dieser vier Staaten und von jenen Oesterreichs soll morgen eine „Registatur“ unterzeichnet werden, welche in Verbindung mit einem Vertragsentwurf oder Puktationen, betreffend einen Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich, den Inhalt der getroffenen Vereinbarungen präzisirt. In der Registatur wird festgelegt, daß Oesterreich die angegeschlossenen Puktationen Preußens und den andern Zollvereinsstaaten mittheilen und unmittelbare Verhandlungen einleiten werde. Die mitfertigenden Regierungen werden die Puktation in Berlin zur Annahme empfehlen. Als Grundlage der Verhandlungen wird festgehalten, daß der Artikel 31 des französisch-preussischen Handelsvertrages nicht gegen Oesterreich gewendet werden dürfe, d. h. daß Oesterreich seine Stellung als begünstigter Zollverbündeter behalte, wenn auch die angestrebten Begünstigungen nicht so wesentlicher Natur sind, daß sie einen Riß in das französisch-preussische Zollsystem machen. Die verbündeten Staaten werden den Zollvereinsvertrag nicht eher erneuern, als bis von Preußen Annahme oder Ablehnung der Vorschläge erfolgt ist. Man hofft hierbei auf eine baldige Erklärung Preußens. Die Konferenz hat einen doppelten Entwurf der Vereinbarungen ausgearbeitet und hat Oesterreich bezüglich der Acceptation des einen oder des andern die Wahl gelassen. Man erwartet für morgen die in Wien getroffene Entscheidung auf telegraphischem Wege zu erhalten. Die österreichischen Bevollmächtigten erwarten jedenfalls Instruktion zur Unterzeichnung des einen oder des andern Entwurfes.“ — Die Unterzeichnung dieser „Registatur“ ist bekanntlich inzwischen erfolgt. Die ganze Mittheilung behauptet, daß Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau bindende Verpflichtungen nicht eingegangen sind und die neuen Vorschläge in Berlin zur Annahme nur empfehlen wollen. Wie Oesterreich seine Stellung als „begünstigter Zollverbündeter“ aufrecht erhalten will, ohne „daß ein Riß in das französisch-preussische Zollsystem“ (soll wohl heißen „in den preussisch-französischen Handelsvertrag“) gemacht wird, ist nicht ersichtlich.

Die Idee des Submarine-Ingenieurs W. Bauer, durch ein unterseeisches Schiff gegen die dänische Flotte zu operiren, hat bereits in der Kaufmannschaft zu Breslau Sympathien gefunden. Auch hier werden dem Vernehmen nach, wie die „Wost. Zig.“ mittheilt, Personen zusammengetreten, welche sich bestreben wollen, die Mittel für den Bau eines solchen Schiffes durch den Herrn Bauer zusammen zu bringen. Es ist hierzu nach Bauer's Angaben die Summe von höchstens 100,000 Thlr. erforderlich. Es sollte nicht schwer sein, dieselben zusammen zu bringen, und man hofft, daß die Hafenstädte sich besonders dabei be-

theiligen werden, wie es gewiß die Kaufmannschaft im ganzen Lande auch nicht unterlassen wird, das Unternehmen mit ihren reichen Mitteln zu fördern.

**Wien, d. 12. Juli.** Der so jäh eingetretene Ministerwechsel in Kopenhagen wird als das Thema des Tages von sämtlichen Blättern besprochen; alle stimmen darin überein, daß nach dem Wiederausbruch des Krieges jedes Zurückkommen auf frühere Anerbietungen (Personalunion, Theilung Schlesiens) unstatthaft sei; auch wird das Projekt eines Eintritts Dänemarks in den deutschen Bund bekämpft, obwohl dies, mit Rücksicht auf die Ruhanwendung zum eigenen Besten, seit den vierziger Jahren ein Lieblingsgedanke österröcherlicher Staatsmänner gewesen, der, wie der „Botschafter“ bemerkt, auch jetzt noch viel Sympathie finden dürfte. Daß das feudale Vaterland den Eintritt des Grafen Karl Moltke ins Amt mit hellen Fanfaren begrüßt, versteht sich von selbst; sei überhaupt noch etwas für Dänemark zu erwarten, so sei es von diesem Ministerium, und General Steinmann sei „ganz der Mann dazu, die in der Richtung auf Kopenhagen zurückziehenden Heerescolonnen zu einem kräftigen Schachzug gegen die Ultras der Hauptstadt zu benutzen.“

**Darmstadt, d. 12. Juli.** Auf der heutigen Tagesordnung der zweiten Kammer stand die „Beschwerde des Gemeinderathes der Stadt Mainz, die Niederlassung der Jesuiten in die Pfarrgebäude der Kirche St. Christoph dafelbst betreffend. Der Ausschußantrag ging dahin: Die Kammer wolle die Beschwerde der großherzoglichen Staatsregierung mit dem Ersuchen überstellen, daß diese Letztere die in Mainz bestehende Aggregation oder Association von Jesuiten auflöse, die Räumung der Pfarrgebäude von St. Christoph durch dieselbe anordne und ihr die Ausübung kirchlicher Funktionen, soweit solche der Aggregation selbst übertragen sind, unterlege.“ Nach neunstündiger Debatte nahm die zweite Kammer Abends 1/2 Uhr den Antrag des Ausschusses bei namentlicher Abstimmung mit allen gegen die Stimmen der anwesenden 5 Abgel. und des Abg. Seig an.

### Dänemark.

**Kopenhagen, d. 11. Juli.** Die heute ausgegebene offizielle „Departements Tidende“ bringt die unterm heutigen Tage erfolgte Entlassung des gesammten Ministeriums und die Ernennung des neuen Ministeriums. Dasselbe ist zusammengesetzt, wie folgt: Geh. Conferenzrath Bluhme, Conferenzpräsident und zugleich Minister des Auswärtigen; Geh. Conferenzrath Graf Carl Moltke, Minister ohne Portefeuille; Geh. Conferenzrath Ellisch, Minister des Innern für das Königreich Dänemark; General-Lieutenant Hansen, Kriegsminister; Kammerherr Duaae, Minister ohne Portefeuille; Amtmann, Kammerherr Helzen, Justizminister für das Königreich Dänemark; Amtmann, Kammerherr Johansen, Minister für das Herzogthum Schleswig; Direktor der Nationalbank, Conferenzrath N. David, Finanzminister; Vizekapitän Lütken, Marineminister. — Unter demselben Datum ist der Justizminister Kammerherr Helzen beauftragt worden, bis weiter die Verwaltung des Kultusministeriums für das Königreich Dänemark, und der Conferenzpräsident und Minister des Auswärtigen Bluhme bis weiter die Verwaltung des Ministeriums für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu übernehmen. — Man behauptet, sagt „Fædrelandet“, daß das neue Ministerium ein Ministerium „nach dem Herzen Sr. Maj. des Königs sei.“ Wenn dies der Fall, so würde man also jetzt das Herz Sr. Maj. kennen. Dem sei nun wie ihm wolle, wir würden es lieber nach seinem historischen Charakter ein „Ministerium der Illusionen“ benennen. Es sei eine Illusion, wenn der König glaube, daß ein solches Ministerium ihn und sein „Haus“ stützen und stärken könne. Es sei eine Illusion, wenn ein solches Ministerium glaube, einen Frieden schaffen zu können, womit Dänemark und dem dänischen Volk könne gedient sein, und es selbst verantwortlich könne, darauf einzugehen. Es sei eine Illusion, wenn jemand glaube, daß ein solches Ministerium mit den gesetzlichen Organen regieren könne und daß die Begebenheiten sich ruhig und in friedlicher Weise entwickeln könnten. Und es sei endlich eine große und fast unbegreifliche Illusion, wenn andere als diejenigen, dessen Nervensystem durch das ausgedehnte Unglück in Unordnung gerathen ist, sich über die Entscheidung dieses Ministeriums „freuen“, denn Niemand werde Freude oder Zufriedenheit von ihm haben. — Dasselbe Blatt äußert die Vermuthung, daß die beiden Minister ohne Portefeuille Graf Carl Moltke und Kammerherr Duaae nach Berlin gehen werden, um dort über den Frieden zu verhandeln. — Auch „Dagbl.“ berichtet, daß dem Vernehmen nach die neue Regierung in direkte Verhandlungen mit Preußen und Oesterreich über einen Waffenstillstand und Frieden zu treten gedenkt. Es heißt, daß Graf Carl Moltke und Kammerherr Duaae sich nach Berlin und Wien begeben werden. Ob dies aber mehr als ein Gerücht ist, kann „Dagbl.“ nicht konstatiren.

**Kopenhagen, d. 12. Juli.** (S. N.) Das neue Ministerium erschien heute zum ersten Male im Reichsrath; ein so zahlreiches vollständiges Ministerium ist dort seit lange nicht gesehen. Der greise, aber noch kräftige Graf Moltke, bekanntlich Hofmeister, erschien, gleich dem Finanzminister David, im schwarzen Frack mit Ordenssternen, die übrigen in Uniform mit Orden. Statt des Conferenzpräsidenten Bluhme, dessen Organ sehr leise ist, las der Minister Ellisch eine Mittheilung vor, ungefähr des Inhalts, daß das Ministerium sich unter den obwaltenden schweren Schickungen nicht der patriotischen Pflicht hätte entschlagen wollen, daß sie sich der Größe ihrer Aufgabe, einen mit Dänemarks Recht stimmenden Frieden zu schließen, bewußt seien, daß sie unter obwaltenden Verhältnissen selbstverständlich kein Programm aufstellen könnten, daß sie zur Lösung ihrer Aufgabe das Vertrauen der Volkrepräsentation und des Volkes bedürften, daß sie fest auf dem Boden des Gesetzes ständen, gleichwie der König selbst der Erste sein würde, jedes entgegengesetzte Bestreben zu verdammen. Geh. Rath

Ellisch war tief ergriffen bei dieser ersten Handlung und auch der Reichsrath und die Zuhörer mußten sich ergriffen fühlen. Das Volk fährt fort, mit Zufriedenheit und Vertrauen das neue Ministerium zu betrachten und eine Vertrauensadresse soll von geachteten Bürgern bereits in Umlauf gesetzt sein.

### Frankreich.

**Paris, d. 13. Juli.** Dem Paps scheint die Aufgabe geworden zu sein, der englischen Allianz ohne Aufhören das Wort zu reden. Dasselbe bringt heute wieder einen Artikel in diesem Sinne, der ihm vom Ministerium des Aeußern zugegangen ist. In diesem Artikel werden zuerst alle französisch-freundlichen Phrasen citirt, die in der dänischen Discussion des englischen Parlaments vorgekommen sind, um zu beweisen, daß jenseit des Canals alle Parteien die Aufrechterhaltung der herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern wünschen. „Diese Ideen“, sagt dann das Paps weiter, „sind die nämlichen, welche in Frankreich vorherrschend sind. Man sieht, oder besser, man weiß heute daß ein Mißverständnis zwischen beiden nicht allein ihnen, sondern auch der Civilisation Noththat bringen, daß ein Zusammenstoß eine Art von Bürgerkrieg sein würde. Ihre lange Zeit verschiedenen und im Streite sich befindenden Interessen sind heute vereinigt. Jeder dem Vermögen Englands zugefügte Schade würde sofort in Frankreich schmerzhaft gefühlt werden. Jedes für London bedauerntwerthe Ereigniß würde in Paris sofort Unruhe erregen. Die beiden Märkte reguliren sich, der eine nach dem anderen. Die Engländer haben Antheil an unseren Geschäften, und wir an den ihrigen. Die Wertpapiere aller Länder können heruntergehen, ohne daß es Einfluß auf uns hat, wenn die englischen Fonds stationär bleiben. Die beiden Länder haben so sich ausschließlich im Auge, daß es dem einen wie dem anderen scheint, daß sie allein auf der ganzen Welt sind. Nichts ist wichtig, und es erlitt selbst nichts, außer dem, was sie beschäftigt oder berührt. Der Gemeinschaft der Interessen schließt sich die Verträglichkeit der Principien an. England und Frankreich sind die Avantgarde und die Sicherheit der Civilisation, die Grundlage und die Ehre der modernen Gesellschaft. Es sind zwei energische, unermüdete, von der Vorsehung ausersene Agenten des Fortschritts, die beiden einzigen Länder, wo die öffentliche Meinung auf die, welche sie dirigiren, eine kräftige Action ausübt, die einzigen Völker, von denen es gerecht und möglich ist, sie große Völker zu nennen. [!] Wenn sie den Fortschritt der Civilisation befördern, wenn sie durch ihre Gelehrten, Schriftsteller und Redner den Gang derselben beschleunigen, so versehen sie sich auch darauf, dieselbe durch ihre Soldaten und Matrosen zu verteidigen. Eine glorreiche Erfahrung hat dieses vor Kurzem bewiesen; sie haben eine Macht, die im Verhältniß zu ihrer Mission steht, und nöthigenfalls würden sie dem übrigen Europa allein die Spitze bieten können. Es ist für uns keine geringe Freude, zu sehen, daß diese Meinung auch jenseit des Canals an Bestand gewinnt. Auf beiden Seiten bringt man auf loyale und intelligente Weise den Haß, die Eifersucht und die Feindschaft, die Hunderte von Jahren beide Nationen trennten, zum Dyer. Vor einigen Tagen konnte ein englisches Blatt bei Gelegenheit des Jahrestages der Schlacht von Waterloo folgende Zeilen schreiben. (Das „Paps“ citirt nun einen unter französischem Einfluß geschriebenen Artikel der „Morning-Post“, worin tief bedauert wird, daß Frankreich und England einst einander bekriegt haben, und worin gesagt wird, „daß, wenn Kaiser Napoleon III. auch Preußen wegen 1815 noch zu strafen habe, er doch zu weise und zu gerecht sei, um auch seine Rache auf England ausdehnen zu wollen, an dessen Allianz er halte.“) So ist der richtige Stand der Frage — schließt dann das „Paps“. Die Union Frankreichs und Englands entsteht nicht durch zufällige Beweggründe und hängt nicht von der Laune der Politiker ab. Sie hat zahllose und mächtige Geistesverwandtschaften; von der Beschaffenheit der Dinge auferlegt, muß sie sein und ist sie der öffentliche Wunsch beider Länder.“ Die Phrasen des „Paps“ haben in so fern Wichtigkeit, als sie klar und deutlich darthun, daß man England dazu bestimmen will, sich auf ein Bündniß mit Frankreich einzulassen, welches letzterem gestattet, seine Lieblings-Ideen in der europaischen Politik in Ausführung zu bringen. Was England anbelangt, so weiß dieses glücklicher Weise, daß es viel stärker ist, wenn es mit Deutschland Hand in Hand geht, als wenn es dem Kaiser Napoleon zur Ausführung ergriffener „Ideen“ behülflich ist.

### Großbritannien und Irland.

Die Antwort, welche die Königin Victoria auf die Adresse des Unterhauses gegeben, lautet folgendermaßen:

„Ich habe die Adresse empfangen, in welcher Sie mir dafür danken, daß ich befohlen, die diplomatische Correspondenz bezüglich Dänemarks und Deutschlands, sowie die Conferenz-Protokolle dem Parlamente vorzulegen. Ich theile das tiefe Interesse, welches der Schluss der Conferenz, die beendet wurde, ohne daß der wichtige Zweck erreicht war, zu welchem sie zusammenberufen worden, in Ihnen erregen mußte. Ich bin glücklich, Ihrer Zustimmung hinsichtlich der Haltung verdankt zu sein, die ich bei dieser Angelegenheit anzunehmen mich für verpflichtet erachtete, indem ich das Land nicht in eine bewaffnete Intervention zwischen Dänemark und die deutschen Mächte verwickelte.“

### Telegraphische Depeschen.

**Konstantinopel, d. 9. Juli.** Fürst Coufa hat 25 Jünglinge hierher geschickt, welche in die Leibgarde des Sultans eintreten sollen.

**Athen, d. 9. Juli.** In den Provinzen haben mehrfache Kundgebungen gegen die bestehende constitutionelle Verfassung stattgefunden. — Das Rührerwesen hat beinahe ganz aufgehört. — Am 5. d. war der König von den ionischen Inseln nach Athen zurückgekehrt.

**Suez, d. 13. Juli.** Hier eingetroffene Nachrichten aus Bombay vom 24. v. M. sprechen von einem Gerüchte, wonach Ahsal Chan von dem Emir von Cabul bei Barnea in einer bedeutenden Schlacht vollständig geschlagen wäre.

## Bekanntmachungen.

4000  $\mathcal{R}$  zu 4 1/2 % Zinsen sind zum ersten August cr. zur 1. Hypothek, am liebsten auf ein ländliches Grundstück auszuliehen durch den Justiz-Rath von **Nadecke**.

### Auction.

Künftigen 18. d. M. — Juli curr. — von früh 9 Uhr ab versteigere ich in meinem eigenen Hause hier zu **Lauchstädt** 3 Frachtwagen, 1 großen Frachtschlitten, verschiedene vollständige Pferdegeschirre, mehrere Pferde und sonstige wirtschaftliche Gegenstände, sowie Getreide auf dem Stiele gegen baare Zahlung. **Lauchstädt**, den 13. Juli 1864.

**Friedrich Winkler**, Botenfuhrmann.

Eine freundliche Wohnung, best. aus 3 St., 5 K. nebst Zubehör, nöthigenfalls mit Pferde-stall u. Wagenremise, für einen sehr soliden Preis sofort oder pr. 1. October zu vermieten **Kannische Straße Nr. 15**.

Die 1ste Etage, best. a. 4 Stuben, 3 Kammern u. Zubehör, 1. Oct. zu vermieten **Markt u. Bärgeße 1**.

Etube nebst Kammer mit oder ohne Möbel an eine einzelne Dame oder Herrn zu vermieten **Harz Nr. 34**.

Große Wallstr. Nr. 4 a sind 4 Stuben, Kammern, Küche und Keller zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen hoch beim Wirth.

4000 — 2500 — 1200 — 1000 — 600 — 300 und 200 Thlr. sind auszuliehen durch den Sekretair **Kleifitz**, Schmeerstraße Nr. 16.

Ein Cand. philol. sucht zum 1. Octbr. eine Stelle als Hauslehrer. Gef. Adressen unter B. 29 # befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

### Offene Stelle

für einen zweiten oder Hof-Verwalter, der sofort antreten kann. Näheres zu erfahren bei **Kleemann** am Klausthor.

Ein Bursche, passend für eine Bierstube, wird gesucht bei **Wilh. Naumann**, Berggasse Nr. 1.

Ein gewandter Kellner, der die Buchführung versteht, wird zum 1. August gesucht. Bewerber werden erucht, sich persönlich an Unterzeichneten zu wenden.

**Ch. Hartmann** in **Eisleben**, „**Mansfelder Hof**.“

## Mineralwässer,

künstliche wie natürliche, in allen Gattungen bei

**Helmbold & Co.**, vis à vis der alten Post, Leipzigerstr. Nr. 109.

### Guan.

Zur Kapselbestellung ist frische Sendung **Guan** in bekannter Güte angekommen und kann Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Nachmittags bei mir in **Stummsdorf** in Empfang genommen werden.

**C. Mehlitz** aus **Jörbig**.

Neue **Island**. Matjes: Heringe in vorzügl. Qualität empfiehlt **Otto Thieme**.

2 braune fehlerfreie Wagenpferde zu verkaufen. Kleine Klausstraße 8.

Zum Anfertigen von **Haararmbändern**, Ketten, Blumen u. dgl. empfiehlt sich **Berta Gottschalk**, gr. Klausstr. 12, 1 Tr.

Delikate saure Gurken in Schocken und einzeln — beste **Islander Matjes**: Heringe und **Drab**. Sardellen empfiehlt billigst **Löbejün**. **Fr. Rudloff**.

Zwei braune Wallachen, groß und stark, für schweres Fuhrwerk ganz zugl. st. stehen zum Verkauf bei **Arndt** in **Leitlin** Nr. 60.

## Allgemeiner Vorschuss- und Sparverein.

Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu einer ordentlichen Generalversammlung, welche wir auf

**Montag den 18. Juli Abends 8 Uhr**

in der Restauration „**Zur Tulpe**“ bei Herrn **Lüttich** anberaumt, ergebenst eingeladen. Auf der Tagesordnung sind folgende Gegenstände:

- 1) Geschäftsbericht des verflossenen 1/2 Jahres.
- 2) Mittheilung über Bildung eines Provinzialverbandes.
- 3) Beteiligung, resp. Zeichnung, bei der für Vorschussvereine zu gründenden Genossenschaftsbank in Berlin.
- 4) Druck neuer Statuten und bei dieser Gelegenheit Aenderung einzelner Paragraphen des Statuts.
- 5) Sparassentreglement und darauf bezügliche Vorschläge.

Noch weitere von den Mitgliebrern zu stellende Anträge eruchen wir rechtzeitig im Kassenlokal abzugeben. **Das Directorium**. **Der Verwaltungsrath**.

## Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn.



Wir werden auch fernerhin bis auf Weiteres bei den Sonnabends um 11 Uhr Vormittags und Sonntags um 5 1/4 Uhr früh von hier abgehenden Zügen Hin- und Zurück-Billets nach **Dresden** zum einfachen Fahrpreise, nach **Magdeburg** unserer Bekanntmachung vom 19. April cr., ausgeben.

**Magdeburg**, den 4. Juli 1864.

### Directorium

der **Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft**.

Zur Besorgung von **Incasso's**, sowie zum **Ein- und Verkauf** von **Werthpapieren** und **Geldwechsel** empfiehlt sich **Chr. Kind**.

### Geschäftsführer-Stelle.

Für ein bedeutendes Fabrikgeschäft wird ein umsichtiger, sicherer Mann als Geschäftsführer dauernd zu engagiren gewünscht. Derselbe muß befähigt sein, ein größeres Geschäft selbstständig zu leiten, sowie einfache Buch- und Cassaführung zu übernehmen. Die Stellung bedingt keine Fachkenntnis und ist mit 400  $\mathcal{R}$  Jahresgehalt und Lantieme dotirt; Näheres durch **L. v. Heussler** in **Berlin**, **Amalienstr. 5**.

Bestellungen auf einzelne Köpfe und Gruppen u. s. w. u. s. w. werden nach Zeichnungen schnellstens besorgt durch **Richard Pauly**, große Steinstraße Nr. 8.

## Frisches Rehwild, hochrothe Apfelsinen u. Citronen, sowie lebende Goldfische empfiehlt

**C. Müller**.

## Diemitz.

Heute Sonnabend **Gladen**, **Kirsch** und **Kaffeeuchen**.

## Zum Kalbaukegeln

uno einem feinen Töpischen Bier auf Eis ladet Sonntag den 17. Juli seine werthen Gäste freundlichst eine

„**Grüne Tanne**“ bei **Jöberitz** **Franz Salzmann**.

## Ammendorf.

Sonntag **Gesellschaftstag**, **Omnibus** fahrt. **Rath**.

## Bergkeller zu Oberthau.

Sonntag den 17. d. M. ladet zum **Kirsch** fest feurblickt ein **F. Werner**.

## Theater in Lauchstädt.

Sonntag d. 17. Juli zum ersten Male: **Bruder Liederlich**, große Posse mit Gesang in 7 Bildern. Zum Schluß: **Feuerwerk**. **Heinrich Gärtner**.

## Concert-Anzeige.

Montag den 18. Juli findet das außerliche große **Militair**: Concert zum Besten der Pensionszulufthasse für die Musikmeister des preussischen Heeres in **Freybergs Garten** statt, ausgeführt von dem ganzen Musikchor des **Magd. Füß.-Reg. Nr. 36**. **F. Fiedler**.

2  $\mathcal{R}$  Belohnung, wer mir meinen entlaufenen Hunderhund wiederbringt oder nachweist. Kennzeichen: glattes, schwarzes Haar mit weißer Brust, große und starke Figur. Halsband mit Namen u. Nummer. **Halle**, d. 15. Juli 1864.

**Fubel**, Stadtrath, **Steinthor 3**.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Von den rühmlichst bekannten **Hallischen Hühneraugen-Plasterchen** halten mit Gebrauchsanweisung à Stück 1  $\mathcal{G}$ , à Dhd. 10  $\mathcal{G}$  stets Lager **Helmbold & Co**.

## Hohenthurm.

Nächsten Sonntag als den 17. d. Mts. großes **Extra-Concert**, ausgeführt von dem Musikchor des Herrn Stadtmusikdirector **John** aus **Halle**. Anfang 4 Uhr. Nach dem Concert **Ball**, wozu ich hiermit meine werthen Gäste freundlichst einlade.

**W. Weber**.

## Singakademie.

Sonnabend den 16. Juli pünktlich 6 Uhr

## Soirée

im Saale der neuen Volksschule. Eintritt nur gegen Abgabe der Karten. **Der Vorstand**.

## Missions-Fest-Anzeige.

Der **Missions-Gülts-Verein** am **Petersberg** wird, so Gott will, sein hauriges Hauptfest **Donnerstag** den 21. Juli Nachmittags 3 Uhr in der Stadtkirche zu **Löbejün** feiern. Der Herr Superintendent **Burkhardt** aus **Sangerhausen** wird die Festpredigt halten. **Missionsfreunde** ladet ein **der Vorstand**.

## Familien-Nachrichten.

### Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste** geb. **Zeising** von 2 herrlichen Mädchen leicht und glücklich entbunden; dies Verwandten und Freunden zur Nachricht. **Swintschöna**, d. 14. Juli 1864.

**Ulrich Witschke**.





**Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.**

Die in dem heutigen Hauptstück kurz angeführte Depesche aus Danzig lautet vollständig:

Danzig, Freitag den 15. Juli. Ein Extrablatt der hiesigen Zeitung berichtet, daß der Koopfen-Commandeur aus Neufabrischer folgende Mittheilung an die Kaufmannschafts-Vorsteher gemacht hat: „Gestern Abend feuerten 3 Dänendampfer auf den Hafen zu mit einer Parlamentairflagge. Der Koopfen-Commandeur, welcher hinausfuhr, empfing von denselben eine Depesche an den Höchste-Commandirenden in Danzig. Nach Aussage des dänischen Parlamentair-offiziers wird angezeigt, daß von dänischer Seite die Feindseligkeiten eingestellt werden. Heute früh waren 2 Dänendampfer noch in Sicht, feuerten westwärts und gehen innerhalb Gela in Bucht.

**Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.**

Frankfurt a. M., d. 14. Juli. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung war das Wichtigste der Antrag von Preußen und Preußen, den Erbprinzen von Augustenburg zu einer Begünstigung seiner Erbfolgerechte auf Schleswig-Holstein aufzufordern. Dieser Antrag wurde nicht an den holsteinischen Ausschuss gewiesen, sondern zur Beschleunigung des Verfahrens wurde beschlossen, in acht Tagen darüber abzustimmen.

Köln, d. 12. Juli. (Wiener Presse). Der dänische General Heegemann hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag mit 4400 Mann auf schwedischen Transportschiffen eingeschifft. Sein Marschziel ist Seeland. Ganz Jütland ist von Dänen frei.

**Deutschland.**

LC. Berlin, d. 14. Juli. Man hat vielfach in feudalen Kreisen die Behauptung laut werden lassen, daß es nicht Recht sei, in einem Augenblicke, wo unsere Truppen gegen auswärtige Feinde kämpfen, wo in jedem Momente der Kampf, welcher jetzt zur Wahrung deutschen Rechtes geführt werde, größere Dimensionen annehmen könne und wir möglicherweise in die Lage kommen könnten, um die Existenz unseres Staates zu kämpfen, in einem solchen Augenblicke die inneren Streitfragen fortwährend zu betonen, statt dem Feinde als ein geschlossenes, einiges Volk gegenüber zu stehen. Wir haben stets eine solche Meinung bekämpft, wir haben die verfassungsmäßige innere Entwicklung unseres Landes als etwas so Nothwendiges und unter keinen Umständen zu Vernachlässigendes gehalten, daß wir, so lange der Kampf sich noch wie jetzt in so engen Grenzen bewegt, daß an eine ernstliche Gefahr für unseren Staat nicht zu denken ist, es sogar für dringend geboten erachtet haben, das Volk zu ermahnen, sich nicht durch äußere Verhältnisse von den inneren Streitigkeiten abziehen zu lassen, sondern unbetrübt festzuhalten an dem, was es für sein verfassungsmäßiges Recht erkannt hat, und für dessen Erhaltung es jetzt seit drei Jahren kämpft. Unter diesen Verhältnissen muß es uns aber sehr in Erkaunen setzen, daß gerade jetzt, wo der äußere Konflikt sich seinem Ende zu nähern scheint, in Bezug auf diesen äußeren Konflikt eine innere Frage angeregt wird, welche uns der ernstesten Art scheint, wir meinen die Anschulbigung, welche durch den Erlaß der Regierung über die Mittheilung von Truppenbewegungen, Vernehmung unserer Wehrkraft und dergleichen gegen einen ganzen Stand geschleudert wird, die Anschulbigung, daß die preussischen Journalisten des Landesverraths fähig seien. Es scheint uns Sache der Journalistik zu sein, gegen einen solchen Verdacht energisch zu protestieren, und wir sind unsererseits fest überzeugt, daß sich in den Redaktionen sämtlicher preussischen Zeitungen aller Parteien, so weit sie von Luten redigirt werden, deren bürgerlicher Ruf sonst über jeden Zweifel erhaben, kein einzelnes Mitglied finden wird, auf welches nur im entferntesten ein solcher Verdacht haften könne. Was aber so schwerlich einem Einzelnen vorwurfsvoll gesagt werden wird, das scheint man sich nicht, einem ganzen Stande vorzuwerfen, ohne auch nur den entferntesten Beweis dafür beizubringen, daß man zu einem solchen Schritte gegründete Ursache hat. Alle die Nachrichten, welche angeblich durch Veröffentlichung in preussischen Zeitungen dem Feinde Ausschlässe gegeben haben sollen, deren Kenntniß dem preussischen Staate nachtheilig sei, alle diese Nachrichten sind aus auswärtigen Zeitungen entnommen, fanden also schon durchschnittlich dem Feinde vier und zwanzig Stunden früher zur Verfügung, als sie in preussischen Zeitungen gedruckt worden sind. Liegt also kein materieller Anlaß für solcher schweren Beschuldigung vor, so muß man sich doch auch ausserdem sagen, daß die Dänen wahrscheinlich in Berlin und anderwärts in Preußen ebenso gut wie in Schleswig ihre Spione halten, welche ihnen alle Mittheilungen machen, die man in Kopenhagen für wünschenswerth hält. Daß in Schleswig solche Spione existiren, das weiß Jedermann, und die Milde, mit welcher man solche entlarvte Spione behandelt hat, läßt den Vorwurf, der in jener Verordnung gegen unsere Journalistik enthalten ist, doppelt schwer erscheinen. Was wenn die Regierung wirklich in Hinblick auf kommende Ereignisse es für nothwendig gehalten hat, den Zeitungen eine strenge Disziplin zur Pflicht zu machen, damit sie nicht unabsichtlich etwas mittheilen, dessen Mittheilung nach Ansicht der Sachverständigen schädlich sein könnte, war dann wirklich ein Hinweis auf eine fünf- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe nothwendig, um diesen Worten Nachdruck zu

zu geben? Wir glauben, daß eine einfache Aufforderung, ein Appell an den Patriotismus der Betreffenden genügt hätte, um ein ganz genügendes Resultat zu erzielen, denn wir sind überzeugt, daß jeder Mensch in Preußen wohl weiß, daß die Mittheilung von Nachrichten, welche dem Staat Schaden können, keine Waffe ist, mit welcher man gegen eine Regierung, gegen die man in inneren Fragen Opposition macht, kämpft. Wir hoffen daher, nicht daß der Erlaß, wie von einigen Seiten angenommen wird, nicht in seiner ganzen Strenge gehandhabt werde, denn die Gesetze sind nach unserer Ansicht da, um nach allen Richtungen hin Anerkennung sich zu verschaffen, sondern daß die Regierung ihn aufhebe und sich einfach an den Patriotismus der Betreffenden wende. Wir sind überzeugt, das Resultat wird vollständig den beabsichtigten Zwecken entsprechen.

**Belgien.**

Brüssel, d. 12. Juli. Der Tod des belgischen Abgeordneten Cumont hat die Nothwendigkeit einer sofortigen Kammerauflösung herbeigeführt. Die Anzahl der Abgeordneten ist jetzt 116; die Freisinnigen hatten genau die Mehrheit mit 59 Stimmen. Mit dem Tode Cumont's entstand die Frage, ob die Mehrheit nach der geschickten Zahl der Abgeordneten überhaupt, oder nach der Zahl der wirklich vorhandenen zu berechnen sei. Nur im Falle man sich für Letzteres entscheiden hätte, konnte die Kammer weiter berathen; ja nur in diesem Fall war sie im Stande, Beschluß über Zulassung eines an Cumont's Stelle zu wählenden Volksvertreters zu fassen. Da die Entscheidung der Frage zweifelhaft erschien, so ging man ihr aus dem Wege durch die Auflösung und die Anordnung allgemeiner Neuwahlen, von deren Ausfall es jetzt abhängt, ob in Belgien die offenen Feinde der belgischen Verfassung zur Regierung kommen sollen. Die Klerikalen wollen ein Manifest an's Land erlassen, und gerade die ärgsten Häßlinge der Partei sind mit dessen Abfassung beauftragt. Mittlerweile fahren alle Städte des Landes fort, — Antwerpen natürlich ausgenommen, — Adressen an die Kammer zu Gunsten des Driesschen Antrags zu erlassen.

Brüssel, d. 13. Juli. Nachdem der Senat heute die Budgets und einige andere Credits genehmigt, verlaß der Justizminister einen königlichen Erlaß, welcher die Cession der Kammer von 1863 auf 1864 zum Abschluß bringt. — Die gesammte Einkte der Abgeordneten-Kammer war bei dem Begräbniß des Abgeordneten Cumont in Alost gegenwärtig, während Seitens der Rechten nur die beiden Vertreter von Alost sich eingestellt hatten. In Alost waren sämtliche Kaufleute geschlossen, Trauerfabriken wehten von den weißen Häusern herab und eine unabsehbare Volksmenge bildete dem Leichzuge Spalier. Von den fünf auf dem Grabe gehaltenen Reden sei nur die des Präsidenten Wandenpeereboom erwähnt, der in würdigen Worten der Selbstauferopferung des Hingeshiedenen in Gegenwart der unerhörten Pflichtverachtung einer ganzen Partei gedachte. Am verfloffenen Freitag hat Cumont mit sterbender Hand an den Präsidenten folgenden Brief gerichtet, den dieser in seine heutige Grabrede eingeschloß:

Alost, d. 8. Juli, 7 Uhr Abends. Mein lieber Präsident! Seit vier Tagen hat mein Gesundheitszustand sich arg verschlimmert. Der Dr. Barley, der mich eben besucht hat, rath mir stark an, morgen dahin zu bleiben. Nichts desto weniger, wenn meine Gegenwart morgen unumgänglich nöthig ist, so schicken Sie mir vor 11 Uhr ein Telegramm, und ich werde mich in der Sitzung auf meinem Posten einstellen, wie auch mein Zustand sein möge. Ihr Freund Cumont's Delecker.

Beigeflohen war ein Brief des Sohnes, meldend, daß sein Vater im Sterben liegend Vorstehendes geschrieben habe. — Die außerordentliche Rechte hat einen „Ereutiv-Ausschuß“ ernannt, an dessen Spitze Hr. Dechamps steht. Letzterer hat in seiner gestrigen Sitzung dieser provisorischen Regierung den Entwurf des von ihm aufgesetzten Manifestes an die Nation verlesen.

**Vermischtes.**

— Bonn, d. 12. Juli. Gestern Abend kam der berühmte spanische Märtyrer Matamoros in unserer Stadt an. Seinen evangelischen Glauben und Eifer büßte er drei Jahre im Kerker. Die lange und harte Gefangenschaft konnte wohl seine Gesundheit zerrütten, vermochte aber nicht seinen Muth zu brechen. Durch wiederholte diplomatische Darwischenkunft befreit, wird er im Auslande theologischen Studien obliegen. Er verbrachte eine Abendstunde bei Professor Monard und eilte schon heute in der Frühe nach Holland, wo Freunde seiner harrten. Herr Matamoros ist ein 29jähriger Mann, eine schöne, edle Gestalt.

— Am 28. und 29. Aug. tagt in Düsseldorf der vierte Rheinische Schach-Congress (dritte Haupt-Versammlung des Westdeutschen Schachbundes). Das allgemeine Programm enthält ein Haupt-Turnier mit Einsatz für höchstens 16 Theilnehmer, ein Neben-Turnier ohne Einsatz mit Prämien, Berathungs-Parteien und Blindlingspiel. Auch eine Vorlesung über Geschichte und Literatur des Schachs nebst Problem-Turnieren wird angefündigt.

— Am 4. Juli starb in Leipzig der als Dichter und Novellist unter dem Namen Elfried von Laura bekannte August Peter. Am 4. März 1817 in Laura geboren, betheiligte er sich stark an den sächsischen Bewegungen des Jahres 1848. Am Mai-Aufstande hatte er, zufällig von Sachsen entfernt, keinen Antheil; doch wagte er nicht heimzukehren, sondern wendete sich nach Baden, und diente in Rastatt als ein unterer Befehlshaber. Nach der Uebergabe der Festung erkannte das badische Gericht sechs Jahre Zuchthaus gegen ihn, die Regierung begnadigte ihn nach drei Jahren; da aber begehrte die sächsische Regierung seine Auslieferung und verhängte noch einmal dreijährige Zuchthausstrafe, die in härtester Weise an ihm vollzogen wurde. Nach seiner Freilassung verheiratete sich Peter mit der Schriftstellerin Louise Dito

und zog nach Leipzig, wo er die Redaction erst des „General-Anzeigers“, dann der „Mitteldeutschen Volkszeitung“, ein Organ der Fortschrittspartei, bis an seinen Tod führte.

— Köln, d. 6. Juli. Dem Vorwurfe, daß das Eisenbahnwesen alle Poesie aus der Welt verjage, begegnet die Verwaltung der Königlich Eisenbahn dadurch, daß sie bis jetzt drei Rheinische Dichter in den Verwaltungsrath aufgenommen hat. Neben Magerath und Wolfgang Müller, welche nun schon mehrere Jahre in demselben thätig sind, ist nun auch Gustav Pfarrer, der ehemalige Gymnasiallehrer, zur Eisenbahn übergegangen und als Rath aufgenommen worden.

— Sonderburg, d. 6. Juli. In der vorigen Nacht ist die Thür des heroischen Begräbnisses im hiesigen Schloß erbrochen, Särge geöffnet, zum Theil der Sammet von denselben aufgeschliffen, doch hört man nicht, daß ein Raub begangen. Der Castellan sagte, es fehle nichts, sämtliche silberne Schilde seien vorhanden, wie auch ein Diamantring an dem Finger einer Herzogin, deren Sarg man geöffnet. Es ist ein Protokoll über den Thatbestand aufgenommen, und wird die Unterfuchung befohlen die Frevler ans Tageslicht bringen.

— Aus München vom 11. Juli wird der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ berichtet: Die vorläufige Beschlagnahme des „Lebens Jesu“ von Renan ist infolge Erkenntnisses des Appellationsgerichts von Oberbaiern aufgehoben worden.

— Paris, d. 13. Juli. Ein am letzten Sonntag in Lyon auf der Saone vorgekommenes Unglück hat im ganzen Lande den schmerzlichen Widerhall gefunden. Alle Zeitungen bringen darüber ausführliche Berichte. Wir folgen der Darstellung des in Lyon erscheinenden „Salut Public“: Seit vor 40 Jahren auf der Saone das Dampfboot Fulton explodirte, hat Lyon kein so herzerweichendes Unglück erlebt, wie am 10. d., Nachmittags 2 1/2 Uhr, wo einer der fünf Passagier-Schraubendampfer auf der Saone kenterte und mehr als 30 Personen ertranken. Die Mouche Nr. 4 war, wie die anderen vier, ein so unzuverlässiges Fahrzeug, daß sie an Sonntagen nie hätte in Fahrt gesetzt werden sollen. Sehr hochbordig, ging sie im Wasser so unsicher, daß ein starkes Manövrir von dem Steuer oder eine zahlreiche Gesellschaft auf Deck sie in die bestiglichen Schwantungen versetzte. Am letzten Sonntag hatte der Capitän mehr als 100 Personen an Bord genommen, welche alle in Feiertagskleidern und fröhlichen Herzens nach einem Vergnügungsorte fahren wollten, Männer, Frauen und Kinder im buntesten Gemisch. Das Deck war buchstäblich vollgestopft von Menschen und auch die Cajüten waren gefüllt. Vor der Amoursbrücke wollte der Capitän die Sandbank vermeiden und ließ das Schiff deshalb eine ziemlich starke Curve machen. Die Folge davon war, daß das Fahrzeug sich ganz auf die Seite legte und die Passagiere auf dem abschüssig gewordenen Deck aufeinander gedrängt wurden. Die Barriere war zu schwach, den Andrang so vieler Menschen auszuhalten. Ein Krach, ein erschütternder Schrei und mehr als fünfzig Personen stürzten kopfüber in den Strom. Die Mouche schoß weiter, da die Maschine nicht sofort zu hemmen war. Am Ufer keine Boote, keine Schiffer; es war ja Sonntag Nachmittag. Die unglücklichen Opfer flammerten sich aneinander an, um nicht zu sinken; so zog eins das andere in die Tiefe. Endlich kam die Hilfe, aber leider zu spät. Ein junger Fleischersohn, Namens Privat, stürzte sich vom Quai ins Wasser und rettete schwimmend fünf Personen, deren zwei am Leben blieben. Kühne und Boote retteten nach Möglichkeit. Um 6 Uhr lagen 30 Leichen auf der Abelle-Brücke. Der Capitän der Mouche war sofort verhaftet und die Unterfuchung eingeleitet worden.

### Aus der Provinz Sachsen.

— Aus dem Anstruthale, d. 14. Juli. Selten hat unser großes schönes Thal ein Bild so allgemeines Fruchtregens dargeboten, wie dies in diesem Jahre der Fall ist. In der Regel fiel sonst die eine Fruchtgattung ganz oder theilweise aus, wenn die andere gut gerathen war, während heuer Äpfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen überall gleich gut gedeihen sind oder doch versprechen, gut zu gedeihen. Diese Thatfache überrascht um so mehr, als in die Blüthezeit starke Fröste fielen. Diefelben sind aber nicht allein ohne jeden Nachtheil, sondern sogar von einem gewissen Nutzen gewesen, insofern Maikäfer und Spanraupen, diese gefährlichen Verächter der Feld-Polizeiordnung, durch die Kälte arg mitgenommen worden waren. Wie bedeutend der Mehrertrag gegen den vorigen Sommer sich abhebt, ergibt der Umstand, daß eine der größeren Obstplantagen unserer Aue diesmal mit 1400 Ehlr. verpachtet worden ist, während 1863 dafür nur 900 Ehlr. zu erreichen waren. Schlechte Aussichten eröffnen unter diesen Umständen sich für diejenigen, welche noch viel Backobst auf Lager haben, und die Anzahl dieser Speculanten ist sehr bedeutend, denn jeder Landmann hat mit seinen Vorräthen zurückgehalten, weil nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen war, daß mehrere Jahre hintereinander die Pflaumenbäume ihre Schuldigkeit thun und gut tragen würden. Weniger erfreulich ist der Stand der Weinberge. Es hängt nicht wenig an den Stöcken, aber die Trauben sind noch so weit zurück, als wären sie von der Englischen Krankheit befallen. Die Hitze muß groß und nachhaltig werden, wenn es mit dem 1864er nicht Essig werden soll.

— Aus dem preussischen Okerlande, d. 11. Juli. Bekanntlich hat der Disziplinarhof des königlichen Obertribunals vor kurzem gegen den Abgeordneten des Zeit-Weißensels-Naumburger Wahlbezirks, Kreisrichter Forstmann zu Zeitz, welcher wegen Unterzeichnung eines Wahlaufsatzes der Deutschen Fortschrittspartei zur Unterfuchung gezogen war, auf Strafbefehlung unter Ersatz der Umzugskosten und auf 40 Ehlr. Geldbuße erkannt. Wiesen aus Berlin zufolge soll nun Hr. Forstmann im Departement des Appellationsgerichts zu Köslin als Einzelrichter plazirt werden.

### Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 11. Juni.

Prof. Heing sprach über die Ferzeugungprodukte der Monochloräffigäure mittelst Aethylamin, über einige Verbindungen des Aethylglykocoll und über den Glycerocolläther.

Prof. Welter sprach über den Bau der Haare bei den Säugethieren und zeigte die Hauptformen derselben unter dem Mikroskop. Als eine besonders abweichende Form wurde das Haar von Bradypus genannt und beschrieben und dabei die nahe Uebereinstimmung des Baues der Feder und des Haares, insbesondere des Faltthierhaars, hervorgehoben.

Sitzung am 25. Juni.

Dr. Ilse berichtete über eine neue Bestimmung der mittlern Horizontal-Aequatorial-Parallaxe der Sonne. Die bisher gültige Sonnenparallaxe beruht auf den Beobachtungen des letzten Venusdurchgangs im J. 1769 und war nach Entsch's sorgfältigen Verbesserungen auf 8",57116 festgestellt. Neuerdings waren Zweifel gegen die Richtigkeit dieser Angabe aufgetaucht. Beobachtungen des Mars, deren Benutzung zur Bestimmung der Sonnenparallaxe früher an der ungenügenden Schärfe der Beobachtungsmittel scheiterte, haben nun eine Entscheidung herbeigeführt. Gleichzeitig in Greenwich und zu Williamsstown in der austral. Kolonie Victoria angestellte Beobachtungen von Merkur-Deflexionen des Mars zur Zeit seiner Opposition haben 8",932 ergeben. Auf Grund dieser Bestimmung müssen alle Entfernungangaben im Sonnensystem um den 0,0404 Theil vergrößert werden. Die Entfernung der Erde von der Sonne beträgt nicht mehr 20,832, sondern nur 19,846,794 geogr. Meilen, die Geschwindigkeit des Lichts vermindert sich von 41,514 auf 39,837 Meilen pro Sec. Der Vortragende machte sodann auf ein in 10 resp. 18 Jahren bevorstehendes Ereigniß aufmerksam, das man bisher als das einzige geeignete Mittel zu einer Bestimmung der Sonnenparallaxe betrachtet hätte, und das jedenfalls auch eines der wichtigsten bleibt. Es ist dies der am 8. Decbr. 1874 und noch einmal am 6. Decbr. 1882 eintretende Durchgang der Venus durch die Sonnenscheibe, ein seltenes Ereigniß, das es nie öfter als zweimal in einem Jahrundert eintreten kann. Die Astronomen machen schon jetzt auf die Nothwendigkeit von Vorbereitungen für die Beobachtung desselben aufmerksam. Als besonders geeigneter Beobachtungsort wird das neu entdeckte Festland Sabrina im südlichen Polarkreis vorgeschlagen. Ferner ist bereits auf die großen Vortheile aufmerksam gemacht, welche die Photographic diesmal der Beobachtung gewähren wird.

Derselbe legte eine Karte A. Petermann's vor, welche die neuesten Entdeckungen am Südpol veranschaulicht.

Prof. Welter demonstirte eine, einem Amnion sehr ähnliche Hülle, welche innerwärts des miltlichen Amnions die Embryonen mehrerer Säugethiergattungen umgibt. Diefelbe Saut ist eine Entwidlung der obersten Zellenschicht des Epidermoidalblattes. Diefelbe kommt bei allen Säugethieren vor, so jedoch, daß sie bei den einen nur eine bis dreifache Lage der Zellen bildet, die in Folge des Haardurchbruchs verloren gehen, während bei anderen die tragliche Zellentlage eine erhebliche Mächtigkeit gewinnt und in Folge der Saarentwidlung sich in continuo abhebt (Zuithier, Amelisenferfer, Schwein, wahlrscheinl. auch Pferd).

Prof. Kühn sprach über die von Prof. Welter an Faltthierhaaren beobachteten Sphämarogen. Die Erscheinungen bei der Behandlung mit Nephalsäure, Jod und Schwefelsäure, das Auftreten von Chlorophyll und die ganze Bildungs- und Entwicklungsgangweise charakterisiren sie als zu den Algen und zwar zur Gattung Pleurococcus gehörig. Es ist dies der erste bestimmt nachgewiesene Fall, wo Chlorophyllführende Algen als Parasiten eines thierischen Gebiltes auftreten.

### Knaben-Concert in Wittekind.

Das von uns bereits angezeigte und empfohlene Concert, von 6—14jährigen Knaben ausgeführt, welches am vergangenen Sonntage eingetretener Hindernisse wegen aufgeschoben werden mußte, findet nunmehr bestimmt am nächsten Sonntage in Wittekind statt. Wir erlauben uns nochmals auf dieses jedenfalls originelle Concert aufmerksam zu machen.

Montag den 18. Juli

### Feine Sitzung der Stadtverordneten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten Gödecke.

### Singakademie.

Sonnabend den 16. Juli Vormittags 11 Uhr Hauptprobe zu den Bach'schen Cantaten im Saale des neuen Volksschulgebäudes. Der Vorstand.

### Fremdenliste.

Ankommene Fremde vom 14. bis 15. Juli.

**Kronprinz.** Hr. Oberst a. D. v. Ritter m. Dienr a. Dresden. Frau Amtsräthin Hennig m. Sohn a. Magdeburg. Hr. Dr. phil. Krüger a. Dortmund. Die Frn. Stud. Keller u. Winger a. Leipzig. Die Frn. Kauf. Schörner u. Göttingen, Göze a. Duisburg, Hiele a. Euen.

**Stadt Zürich.** Die Frn. Kauf. Warden u. Bengel a. Leipzig, Leonhardt, Schröder, Landberger u. Bronsch a. Berlin, Bollmar a. Barmen, Abraham a. Bremen. Hr. Gruben-Nys, Prieger a. Bromberg. Hr. Ingen. Dannenberg a. Berlin. Hr. Privat. Müllermann a. Frankfurt.

**Goldner Ring.** Hr. Pastor Reinhardt m. Frau a. Neustadt a. D. Hr. Buchhdr. Klesching m. Sohn a. Nürnberg. Hr. Dr. med. Hagemann a. Magdeburg. Hr. Stadtrath Wiekemann a. Freiberg. Die Frn. Kauf. Kirischbaum a. Mühlhausen, Neuberg a. Erfurt, Kühne a. Eisenburg.

**Goldner Löwe.** Die Frn. Kauf. Seibel u. Duellmalz a. Magdeburg, Fischer u. Haldner a. Berlin, Dietrich a. Halle. Hr. Dr. Willibry a. Jett.

**Stadt Hamburg.** Frau Gräfin v. Aldern geb. v. Frankenberg a. Breslau. Hr. Major u. Bat.-Command. v. Colomb a. Sangerhausen. Hr. Ritterquibusel, Baron v. Roge m. Gem. u. Dienerschaft a. Petersleben. Hr. Leut. v. Bonin a. Potsdam. Hr. Gen.-Dir. d. Magd. Feuer-Versich.-Ges. Knoblauch a. Magdeburg. Hr. Gymnas.-Oberlehrer Quapp a. Pr.-Minden. Hr. Apoth. Sankel a. Franzenhausen. Frau Müller a. Bremen. Hr. Gastwirth Thiene a. Atern. Die Frn. Kauf. Wolffsohn a. Kassel, Hüsmann a. Nienburg, Ripper u. Reih a. Mannheim, Kampfbentel a. Berlin, Richter a. Gonnern, Firsberg a. Magdeburg.

**Mene's Hotel.** Hr. Dir. Müller u. Hr. Rent. Brause a. Berlin. Hr. Kreisrichter Hempel a. Eitlin. Die Frn. Kauf. Nonne a. Kippstadt, Jabel a. Berlin, Müller a. Lößel, Dinkelsohl a. Leipzig, Ramisch m. Fam. a. Magdeburg, Tuchmann a. Dessau, Wergeß a. Itebitt. Hr. Pastor Günter m. Gem. a. Stralsund. Hr. Ritterquibusel, Schüler m. Fam. a. Naundorf i. N.

**Hôtel Victoria.** Die Frn. Kauf. Franke u. Berger a. Berlin, Vaar a. Prag, Wismar a. Brody, Döbel a. Weimar. Hr. Stud. v. Siebold a. Bonn. Hr. Fabrit. Erdmann a. Eitlin.

### Meteorologische Beobachtungen.

	14. Juli.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagemittel.
Lufdruck . . .	335,42 Par. L.	335,08 Par. L.	334,97 Par. L.	335,16 Par. L.	
Dunstdruck . .	4,29 Par. L.	2,85 Par. L.	4,02 Par. L.	3,72 Par. L.	
Rel. Feuchtigk. .	82 pCt.	34 pCt.	68 pCt.	61 pCt.	
Luftwärme . . .	11,2 G. Rm.	17,0 G. Rm.	12,7 G. Rm.	13,6 G. Rm.	



# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen:

- 1) ein rothkarrirter Bettüberzug, gez. S. T. 49, Unterblatt von Halbleinen,
- 2) ein silakarrirter Bettüberzug von Leinen, Unterblatt von baumwollenem Stoff,
- 3) ein leinenes Bettuch, A. L. 1. gez.,
- 4) ein blaukarrirter Kopfkissen-Ueberzug von Halbleinwand,
- 5) ein zweischläfriges, rothgestreiftes Barchent-Unterbett und
- 6) drei Kopfkissen von rothstreifiger Federleinwand.

Der Eigenthümer wird um baldige Meldung im Bureau der Polizei-Commissarien ersucht. Halle, den 13. Juli 1864.

Die Polizei-Verwaltung.

## Proclama.

Die zum Nachlasse des Gutsbesizers **Gottfried Bernhard Diebrichs** gehörigen, in und bei Klein-Beschungen, etwa eine halbe Meile von Nordhausen belegenen Grundstücke, nämlich das unter den Nummern 15, 16 und 39 ins Hypothekenbuch eingetragene, vormals eremte Landgut, das dasige Ackergut No. 34 und das im dortigen Flurhypothekenbuche Vol. II. pag. 1 verzeichnete Land, welche Grundstücke völlig separirt, bisher gemeinschaftlich bewirthschaftet sind u. zusammen, einschließlich der Gehöfte, ein Areal von 411 Morg. 95 □ Ruth. haben, und nach der in unserem Bureau einzusehenden Taxe auf 46500 *R* abgeschätzt sind, sollen nebst der diesjährigen Erndte und nebst todtem und lebendem Inventario

am 20. Juli er.

Nachmittags 3 Uhr

an Gerichtsstelle auf dem Rathhause unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen in freiwilliger Subhastation verkauft werden. Nordhausen, den 8. Juli 1864.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

## Billiger Gebäude-Verkauf.

Eine halbe Stunde von einer bed. Stadt der Provinz Sachsen entfernt, ist ein Restgut aus 2 Häusern, bed. Stallungen, Scheune, ca. 3 Morg. Garten, Alles in gutem Stande, bei 1000 *R* Anzahlung weit unter der Hälfte des Werthes zu verkaufen. Zur Anlage einer Cigarrenfabrik vortreflich passend. Näheres durch **Fr. Fehmel** in Eilenburg.

Die diesjährige Pflaummennzung des Ritterguts **Brandorfa** soll Sonntag den 24. d. Mts. Nachmitt. 4 Uhr unter den in dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen in der hiesigen Gemeinde-Schenke öffentlich meistbietend verkauft werden.

## Verkauf.

Eine Schwingbalk betriebene Gastwirthschaft mit Materialhandel und 10 Morgen Acker in einem großen Fabriksort bei Salzmünde ist veränderungslos sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Hermann Fritsch** in Halle.

Tüchtige Schiffbauergesellen finden bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung auf der Schiffbauerei der Holzhändler **Gebrüder Eschenbach** in Rosslau a. d. Elbe.

Eine **Partier-Wohnung** in guter Lage zur Errichtung eines Geschäfts mit Keller u. wird zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe an **G. Martinus**, Alter Markt 34.

Eine gelehrte, tüchtige Wirthschafterin wird unter günstigen Bedingungen sofort zu engagiren gesucht. Bewerberinnen wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse an Chiffre F. S. poste rest. München wenden.

Auf dem Rittergute **Bucha** bei Wiehe sind 100 Stück 4- und 6zählige Hammel, 100 St. Schafe und 4 St. sehr schöne Holländer Kühe oder tragende Ferkel zu verkaufen.

Ferd. Schulze.

# Anhalt Dessauische Landesbank.

Uebersicht am 30. Juni 1864.

## Activa:

Geprägtes Geld	<i>R</i> 255757. 10. —
Cassenanweisungen und fremde Banknoten	= 38882. —. —
Zinsbar angelegtes täglich verfügbares Geld	= 144239. —. —
Wechselbestände	= 683558. 12. 3.
Bombardbestände	= 25259. 12. 6.
Effectenbestände	= 168336. 15. 6.
Forderungen in laufenden Rechnungen	= 1574315. 6. 9.
Immobilien	= 20000. —. —

## Passiva:

Actien-Capital	<i>R</i> 1000000. —. —
Noten im Umlauf	= 998917. —. —
Depositen-Capitalien	= 69531. —. —
Guthaben in laufenden Rechnungen	= 760737. —. —
Dispositionsfond zur Verwendung bei Convertirung der Actien	= 45000. —. —
Reservefond	= 27339. 5. 2.

Dessau, den 30. Juni 1864.

Die Direction.

Rübn. Gnüchtel.

# Verkauf

## von Vieh, Ackergeräthschaften und Getreide auf dem Stiele zu Brehna.

Montag den 18. d. M., früh 10 Uhr,

sollen in **Brehna** von dem ehemals **Bremme'schen** Gute daselbst 2 Pferde, 2 Ochsen, 12 Kühe, 2 Schweine, 6 Wagen mit eisernen Achsen, eine Partie Dünger, Heu und Stroh, Pflüge, Eggen, eine große Zeugrolle, verschiedene Ackergeräthschaften beibietend verkauft werden.

Ferner soll am gedachten Tage **Nachmittags 4 Uhr**

die zum Gute gehörige Ernte, als:

30 Morgen Roggen, 20 Morgen Hafer, 40 Morgen Gerste, 5 Morgen Kartoffeln, 20 Morgen Zuckerrüben auf dem Stiele mit dem Bemerkten verkauft werden, daß

- 1) das Kaufgeld den Käufern 3 Monat gestundet werden soll,
- 2) das Getreide gegen Hagelschlag versichert ist,
- 3) die Gutscheunen den Käufern zur Verfügung stehen werden.

Magdeburg, den 14. Juli 1864.

M. Sommerguth.

In unserem Commissions-Verlage ist soeben erschienen:

## Oesterreichs Betheiligung am Welthandel.

Betrachtungen und Vorschläge

von **P. Ritter von Revoltella.**

4 Bogen eleg. broch. 10 Ngr. oder 60 Nkr. Oestr. W.

Der Verfasser giebt hier in gedrängter Kürze und dabei doch mit ausserordentlicher Klarheit und meisterhafter Darstellung ein getreues Bild der commerciellen, handelspolitischen und maritimen Interessen Oesterreichs; eine gewiss doppelt willkommene Gabe, jetzt, wo das Interesse für die österreichische Marine, angeregt durch ihren heldenmüthigen Kampf bei Helgoland, den Wunsch nach detaillirten Mittheilungen über dieselbe weckt. Wie grosse Beachtung die von Herrn von Revoltella gemachten Vorschläge verdienen, beweist noch mehr die, auf Grund genommener Einsicht in dieselben, von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich anbefohlene Zusammensetzung einer Commission, deren Aufgabe es sein wird, unter Zurathziehung aller Handels- und Gewerbekammern, aller hervorragenden Capacitäten wissenschaftlicher Kreise etc. in- und ausserhalb Oesterreichs, die Richtigkeit der Grundansichten dieser Denkschrift und die Zweckmässigkeit der darin proponirten transatlantischen Expedition zu prüfen, auf Grund des so gewonnenen Materials ein Programm aller jener Massregeln zu entwerfen, die geeignet sind, die Stellung Oesterreichs — Deutschlands — im überseeischen Handel zu bessern. Der Herr Verfasser hat bestimmt, dass der Ertrag der verkauften Exemplare den in der Seeschlacht bei Helgoland Verwundeten der Oesterr. Marine zugewendet werden soll.

**H. F. Münster'sche Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung**

(Wilhelm Essmann) Triest.

In Halle vorräthig in der **Pfeffer'schen Buchhandlung.**

Der Pächter einer berühmten u. im Schwunghastesten Betriebe befindlichen **Dampfmühle** v. 4 amerik. S. nebst 5 Backöfen im K. Sachsen sucht einen tüchtigen **Müller** mit mindestens 4000 *R* d. W. Verm. als Compagnon. Näheres durch **W. Weisenborn**, Güter-Agent in Erfurt.

**Mittergüter** zu 60—70—105,000 *R* in Thüringen; zu 65 u. 105,000 *R* bei Eilenburg; **Landgüter, Mühlen, Gasthöfe** zu jeder Größe u. Lage zu verk. in Auftrage **W. Weisenborn** in Erfurt.

Junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen oder nach ihrer Confirmation zur fernern Ausbildung sich hier aufhalten wollen, wird eine liebevolle Aufnahme dargeboten bei der verw. Secretairin **Hahn** in Halle, Königsstraße Nr. 10, eine Treppe hoch.

Ein anständiges Mädchen sucht in oder außerhalb der Stadt eine Stelle als Stubenmädchen oder als Verkäuferin durch Frau **Schweil**, Kl. Ulrichstr. 8.

Alle verhoffenen Buchsachen, als: Röcke, Hosen u. Westen in blau, grau, braun, grün u. schwarz werden in denselben Farben schöner als sie neu hatten, ohne aus einander zu trennen, hergestellt durch **Mattha, Brunoswarte Nr. 1a.**

Auf der Zuckerrüben Alt-Scherbig bei Eckebitz sind **200 Stück Fett Hammel** zum Verkauf.

Auf einem größern Gute, ganz in der Nähe von Halle, sind täglich 80—100 Quart Milch abzugeben, und sagt hierüber das Nähere **Ferd. Saack**, Klausdorferstr. Nr. 10. 11.

## Geschäfts-Berlegung.

Mit dem heutigen verlegte ich mein  
**Tapisserie- u. Galanteriewaaren-Geschäft**  
 von der Schmeerstraße nach dem Markt Nr. 10, in den früher Kitscher-  
 schen Laden.  
**Otto Henckel, früher Robert Helm.**



**W. Spindler in Berlin,**  
 Breslau, Stettin, Leipzig, Dresden,  
 Färberei, Druckerei und Garderoben-  
 Reinigungs-Anstalt,



empfehlte sich zur besten und billigsten Ausführung aller in dies Fach  
 einschlagender Arbeiten auf den einfachsten wie kostbarsten Stoffen.  
 Annahme-Lokal in  
**Halle, am Markt 9.**

**Heute das schönste Nothfleisch bei Fr. Thurm.**  
**Das feinste Hammfett, à Quart 8 Sgr., bei**  
**Fr. Thurm, Morizthor Nr. 6.**

**Bad Wittkind.**

Sonntag den 17. Juli 1864:

**Grosses ununterbrochenes Extra-Concert,**

gegeben vom  
**Knaben-Musikchor (50 Cleven) aus Leipzig,**  
 unter Direction ihres Lehrers Herrn **A. Schmidt** und  
 dem **Hallschen Stadt-Orchester.**

Entrée für Herren 5  $\frac{1}{2}$  Sgr., für Damen 2  $\frac{1}{2}$  Sgr., für Kinder 1  $\frac{1}{2}$  Sgr.  
 Anfang 3  $\frac{1}{2}$  Uhr. E. John.

Da das bisher von mir inne gehabte  
**Hôtel zur Eisenbahn in Halle a. d. Saale**  
 zu Zwecken der Halle-Casseler Eisenbahn verkauft ist, so verlegte ich mein Geschäft Anfang d. M.  
 in mein neu erbautes, mit dem größten Comfort eingerichtetes

**Victoria-Hôtel,**

Königs- und Landwehrstraßen-Ecke,

nahe der Bahnhöfe, verbunden mit **Restauration** und **Bairisch-Bier-Stube**,  
 und halte dasselbe dem geehrten reisenden, auswärtigen und hiesigen Publikum zur gefälligen Be-  
 nützung ergebenst empfohlen, indem ich gleichzeitig prompte Bedienung und solide Preisstellung  
 zusichere.

Halle a. d. S., im Juli 1864.

Fr. Kindler.



**Dampfschiff „Fortuna“.**

Sonabend, Sonntag und Montag bei günstigem Wetter Luftfahrten nach der  
**Rabeninsel.** Abfahrt wie gewöhnlich  
 Dienstag den 19. Juli Luftfahrt nach **Neu-Nagoxi** und **Salzmünde.**

**Seebad Ober-Röblingen,**

mit seinen schönen Wellen, Sturz- und Douch-  
 bädern, seinen nett eingerichteten Badehäusern  
 und seinem schattigen Strande mit herrlichen  
 Fernsichten, empfiehlt sich auch dieses Jahr dem  
 badenden Publikum.

**Weinflaschenlack**

in rother, blauer, grüner, gelber,  
 weißer u. schwarzer Farbe empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Feinstes **Ultramarin-Waschblau**  
 (Prinzeßblau) in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  lb  
 Packete empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Die Niederlage recht **Culmbacher**  
**Wair.** Bieres aus der Brauerei des  
 Hrn. **Conrad Planck** in Culmbach em-  
 pfiehlt diesen stets am Lager habendes ausge-  
 zeichnetes **Sommerbier** zu Selbstbezugspreisen.  
 Naumburg, den 15. Juli 1864.

Aug. Furcht.

**Aetz-Natron zum Seifeochen**

bei **Helmhold & Co.**, vis à vis der al-  
 ten Post, Leipzigerstraße Nr. 109.

Eine Steinammlung zu verkaufen. Näheres  
 bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.



Ehrens-Medaille der Ge-  
 sellschaft der Wissen-  
 schaften zu Paris.

**C. G. Hülsberg's**  
**Tannin-Balsam-Seife**

ist zu haben à Pack 10 Sgr  
**76. Nitterstraße 76.** und  
 in Halle bei **F. Laage & Co.**, Herrenstr. 4,  
 u. **A. Hentze**, früher **W. Hesse**, Schmeer-  
 straße 36.

Für den Werth dieses Fabrikats dürfte nach-  
 stehender Brief einen Beleg geben:

Herrn **C. G. Hülsberg** in Berlin.  
 Saibau, 28. Febr. 1864.

Ich erbitte mir für einen Zbaler von Ihrer  
 Tannin-Balsam-Seife, da sich dies Mittel bei  
 mehreren Arten hartnäckiger Flechten sehr heil-  
 kräftig bewährt.

Den Betrag bitte durch Postvorschuß einzu-  
 ziehen und das Erbetene mir unter meiner Adresse  
 recht bald zugehen zu lassen.

**Drusendorf,**  
 Königlicher Kreis- Arzt.

Zum Einkauf von **Prämien** zu  
 Kinderspielen, Vogelstücken u. empfiehlt sich der  
 Mannichfaltigkeit u. Billigkeit wegen gr. Ulrichs-  
 straße 42 **der Präsent-Laden.**

Kurscher u. Hauswache wick nach, Hofmeis-  
 ter sucht Frau **Fleckinger**, lt. Schlam 3.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Sommertheater in Halle.**

(In der Weintraube.)

Sonntag den 17. Juli zum ersten Male: **Die**  
**beiden Marktenderinnen Mariette**  
**und Jeanetton**, oder: **Die Heirath**  
**vor der Trommel**, Baudeville in 3 Ak-  
 ten. Nach Alexander Dumas frei bear-  
 beitet von B. Friedrich, Musik von Stie-  
 gemann.

Montag den 18. Juli **Benefiz** für Herrn  
**Würst: Die Tochter des Gefange-**  
**nen**, Schauspiel in 4 Akten und einem Vor-  
 spiel: **Der Verrath** von Charl. Birch-  
 Pfeiffer. Die Direction.

Vorläufige Anzeige.

Auf dem **Franckensplatz**  
 wird von **Donnerstag d. 14. Juli** an  
 das überall mit so sehr großem Beifall besuchte  
**Théâtre mécanique pittoresque**

mit über **200** beweglichen Figuren  
 von **Antoni Grassé** aus Amsterdam  
 aufgestellt sein. Der glänzende Ruf, der diesem  
 Kunstcabinet überall vorangegangen, der so  
 überaus sinnreiche Mechanismus seiner bewegli-  
 chen Darstellungen aus der Leidensgeschichte  
 Christi, der Ereignisse auf dem Schleswischen  
 Kriegsschauplatz, seiner tanzennden, fliegenden  
 u. springenden **Baucanson'schen** Vögel, sei-  
 nes Barbier von Sevilla, wie der übrigen herr-  
 lichen beweglichen Meistergebilde, und selbst seine  
 kompakte afrikanische Negerhäuptlings-Wittwe  
 werden auch hier nicht verfehlen, ein zahlreiches  
 Publikum herbeizuführen.

**Theater.**

Der außerordentlichen Thätigkeit des Leiters  
 unserer hiesigen Sommerbühne, Herrn **Würst**,  
 ist bereits zu wiederholten Malen in diesen Blät-  
 tern Erwähnung gethan. Des ungünstigen  
 Wetters wegen ist das bisherige Resultat leider  
 kein für ihn erfreuliches. Möge das hitzige Pu-  
 blikum in Folge des jetzt eingetretenen schönen  
 Wetters das Sommer-Theater recht fleißig be-  
 suchen und Herrn **Würst** in seinem Unterneh-  
 men unterstützen. Augenblicklich werden zwei  
 neue Aufführungen vorbereitet, die dem Pu-  
 blikum hiermit auf das Angenehmste empfohlen  
 werden können. Es sind dieselben die am Son-  
 tag und Montag zur Aufführung gelangenden:  
**„Die beiden Marktenderinnen Ma-  
 riette und Jeanetton**, oder: **Die Hei-  
 rath vor der Trommel“** und **„Die  
 Tochter des Gefangenen“**.

Das erstere dieser Stücke ist eines der neuen,  
 mit den reizendsten Gesangsnummern versehenen  
 Baudeville. Dem Vernehmen nach befinden sich  
 die Hauptpartieen in Händen der Damen  
**Merkwitz** und **Breden**, die uns bereits  
 in der „Preciosa“ durch den Vortrag des Bie-  
 des: „Einsam bin ich nicht allein“, durch ihre  
 wirklich hübsche Stimme überaus hat und die  
 sich uns als „Mariette“ in größeren Gesangs-  
 Nummern vorführen wird und der Herren  
**Broda**, **Böhm** und **Würst**.

Das am Montag zur Ausführung kommende  
 Schauspiel: **„Die Tochter des Gefan-  
 genen“**, ist zum **Benefiz** des Herrn  
**Würst** bestimmt. Bei der allgemeinen Be-  
 liebtheit des Benefiziaten enthalten wir uns je-  
 der Anpreisung; rechnen aber mit Bestimmtheit  
 auf ein ganz gefülltes Haus an diesem Abend.  
 Der Besuch des Theaters und der Weintraube  
 ist mit Recht einem Jeden auf das Angelegent-  
 lichste empfohlen. Für ein billiges Entrée fin-  
 det der Geist einige Stunden im Theater gute  
 Nahrung, wogegen Herr **Sehse**, der neue Be-  
 sizer der Weintraube, auf das Beste für eine  
 außerordentlich gute leibliche Nahrung sorgt.  
A. W.

**Familien-Nachrichten.**

**Entbindungs-Anzeige.**

Die heutige erfolgte glückliche Entbindung  
 seiner lieben Frau geb. **Meißner** von einer  
 munteren Tochter zeigt Freunden und Verwand-  
 ten nur auf diesem Wege an **B. Gels.**  
 Döbern bei Torgau, den 13. Juli 1864.

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 164.

Halle, Sonnabend den 16. Juli  
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Frankfurt a. M., d. 14. Juli, Abends. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Bundestages trugen Oesterreich und Preußen darauf an, eine Aufforderung analog der an Oldenburg erlassenen, an den Erbprinzen von Augustenburg zu richten, daß er seine Ansprüche auf die Erbfolge begründen möge. Die Abstimmung wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.

Danzig, Freitag d. 15. Juli. (Tel.) Nach einem Extrablatt der hiesigen Zeitung hat gestern ein dänischer Parlamentär-Offizier die Einstellung der Feindseligkeiten von dänischer Seite angezeigt.

Hamburg, d. 14. Juli, Abends. (Tel.) „Fhyveposten“ vom 13. d. vernimmt, daß die dänische Regierung bereits am Montag Schritte gethan, um wegen eines Waffenstillstandes auf längere Zeit mit Oesterreich und Preußen zu unterhandeln.

London, d. 14. Juli. (Tel.) Die hiesige Regierung hat die Mitteilung erbalten, daß Dänemark bei den deutschen Großmächten um einen Waffenstillstand behlungen nachgesucht hat.

Karlsruhe, d. 13. Julitag befindet sich Baron Brechtete einen Brief an Bismarck preussischen Ministerpräsidenten Beide Aubienz beim Könige dauerte. Der Inhalt der Be

Die neueste Nummer der Wenn die „Köln. Ztg.“ sich Dienstag ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, so wird die Kriegsschauplätze widerlegt. Stillstands- und Friedensgespräch Berlin und Wien abgegangen Star“ sagt, auf Grund von Schlei-Linie als Grenze forder Dinge sind so weit vorgesch nicht mehr an dem Grundsatz bieten, um durch langwierige von zu kommen. Die letzten Teil von Schleswig in sind eine Thatsache, die Schw Schleswigs kann nicht mehr Uebermuth die Waffenstillstand Tagen zurückgewiesen, kann Rede sein, wenn in demselber oben bezeichneter Weise zial-Correspondenz“ bestatigt in uns ausgesetzene Ansicht.

Unter dem Grafen Carl Moltke war Schleswig der Dummelplatz der zügellosesten, ihren Haß gegen die Deutschen nie verleugnenden Tyrannei. Alle richterlichen, alle Ober- und Gemeindebeamten, mit sehr wenigen Ausnahmen, außerdem Verwaltungsbeamte jeglicher Art, Hunderte von Predigern und Schullehrern setze er ab. In ganzen Schiffsladungen kamen dänische Amtsbewerber an, von dem Wolfe als „Lebrotmänner“ bezeichnet, um in die erledigten Stellen einzurücken. Außer Dänen fanden meistens nur schlecht berückichtigte Indio-

duen Anstellung, welche die Gelegenheit benutzten, sich dem Machthaber für dessen Zwecke zur Verfügung zu stellen. Mit solchen Werkzeu konnte Graf Moltke etwas ausrichten, und er hat auch wirklich mit so ausgefuchter Vertheidigung in Schleswig gewirtschaftet, daß die tiefe Verachtung der Schleswiger gegen alles dänische Regiment bis zu dieser Stunde nicht wieder auszuwotten gewesen ist. Derselbe Mann wird von unseren Konservativen, welchem die Niederwerfung der dänischen Demokratie weit mehr am Herzen liegt, als die Befreiung der Herzogthümer, seiner feudalen Gesinnung wegen gehätselt, und wenn die „N. A. Z.“ sagt, ein Cabinet Moltke würde wohl vor einem Jahre den Krieg vermieden haben, so können wir uns nur Glück wünschen, daß der berückichtigte gewaltthätige Unterdrücker aller nationalen Lebenskeime in deutschen Landestheilen, dieser konservative Graf Moltke, nicht früher am Ruder gewesen ist. Was soll man dazu sagen, daß das offiziöse Blatt es nur deshalb für notwendig hält, daß die deutschen Mächte an ihren Forderungen festhalten, weil man keine Gewähr dafür habe, daß der Graf Moltke nicht wieder von der Demokratie verdrängt werde! Mehr Flüche als ihm, sind keinem Dänen aus den Herzogthümern gefolgt! Hoffentlich sind die Ereignisse jetzt zu weit gediehen, als daß der Graf noch viel schaden könnte. (B. W. Z.)

Die offizielle „Köln. Ztg.“ spricht sich gegen den Bundesbeschlus vom 7. d. Mis. aus, durch welchen bekanntlich der Großherzog von Oldenburg zur Begründung seiner Erbansprüche aufgefordert wird. Dieser Beschlus sei nicht in Einklang zu bringen mit dem einstimmigen Bundesbeschlus vom 2. Juni, welcher das Recht des Herzogs von Augustenburg als das bestbegründete anerkennt, und dem Bund entgleite auf diese Weise die Gelegenheit, jeder Bögerrungspolitik durch die positive Uebung seiner kompetenzmäßigen Befugnis ein Ende zu machen. Da dem Großherzog von Oldenburg kein größeres Recht als jedem Anderen sich Anmeldenden zustehe, so sei es dadurch in die Hand jedes entfernten Ignaten und Kognaten des oldenburgischen Hauses gelegt, die Herstellung eines gesetzmäßigen Zustandes in Schleswig-Holstein und die Verwirklichung der allein begründeten Erbrechte zu verjögern. Nach dem Beschlus vom 2. Juni, der eine solche Norm enthalte, könne der Bund nur den Herzog Friedrich anerkennen und einsetzen und müsse er etwaige andere Prätendenten auf den Weg des Austragalsgerichts verweisen.

Ueber den Vormarsch der preussischen Truppen im nördlichen Fütland fehlen noch nähere Nachrichten, und bei der eingetretenen Absperrung und der den Zeitungen auferlegten Enthaltung wird überhaupt künftig nur noch über vollkommen vollendete Thatsachen berichtet werden können. Zur Orientirung bringt die „Kreuztg.“ folgende geographische Notizen. Die Entfernung von Kolbing an der Südgrenze Fütlands bis nach Aalborg beträgt auf der großen Straße ungefähr 27 Meilen. Gegenüber von Aalborg am nördlichen Ufer des Bymsfjord liegt der kleine Marktflecken Sundby und von dort geht die große jütische Längenstraße genau nordwärts bis zu dem Fleden Hjöring (etwa 6 1/2 Meilen von Aalborg), biegt dort scharf im rechten Winkel nach Osten um und führt noch 5 Meilen weiter nach dem durch eine kleine Citadelle (Fladstrand) oder durch neuerdings aufgeworfene Schanzen besetzten kleinen Hafenplaz Frederikshavn am Rastegat. Dort, so wie südlich davon in Saby (gegenüber der Insel Estof) sind auch die Hauptplätze für Ein- und Ausschiffung der Truppen u. s. w. gewesen. Daß die Straße in so schnurgeraden Linien läuft und bei Hjöring sich nicht weiter nach Norden fortsetzt, hat seinen Grund in der Beschaffenheit des Landes. Sand und Sumpf haben sich in dasselbe getheilt, aber so, daß weder dem einen, noch dem andern durch Kultur viel abzugewinnen ist. Schon südlich von Aalborg beginnt das Land diesen Charakter anzunehmen. Dort findet sich z. B. in der Nähe der Seeufer ein ausgedehntes Sumpfbiet, Villa-Bild-Mose ge-

